

weder im Leben noch im Sterben als Begleiter dulden wollte⁴². Die letzten Worte sind dadurch als Teil der Tentatio und Geisterbeschwörung in der Todesstunde gekennzeichnet, und es ist ein Zusammenhang mit der munitiven, apotropäischen Wirkung des Sterbekreuzes hergestellt. Solange Ludwig nämlich noch die Kraft besaß, so berichtet die Vita im vorangehenden Abschnitt, *ließ er seine Brust mit dem Holz des heiligen Kreuzes bewehren, indem er damit das Kreuzzeichen auf Stirn und Brust machte*⁴³. Kreuz und beschwörende Worte hatten die bösen Geister zu bannen. Mit besonderer Wirksamkeit drangen die Dämonen nämlich während der Agonie auf die schutzlose Seele ein und forderten sie mit ihren Anfechtungen zum Kampf heraus.

Das Phänomen ist aus der späteren Ars moriendi-Literatur wohlbekannt; die Überwindung der dämonischen Versuchungen bildet darin einen Hauptbestandteil der Kunst seligen Sterbens⁴⁴. Auch von manchen Heiligen des Mittelalters wird berichtet, daß sie vor dem Tod Anfechtungen böser Geister zu bestehen hatten, die ihre Seele ins höllische Jenseits zerrren wollten. So war Katharina von Siena (1347–1380) stundenlangen Angriffen des teuflischen Widersachers ausgesetzt, ihre Miene und Gebärden verrieten einen heftigen Kampf mit dem Bösen, schließlich hellte sich ihr Antlitz wieder auf und sie verschied⁴⁵. Daß Erscheinungen von bedrohlichen Wesen aus dem Jenseits an der Schwelle des Todes keine Erfindung mittelalterlicher Chronisten, Hagiographen und Moralisten darstellen, geht aus Sterbeerlebnissen unserer Tage hervor. Die Thanatologie, ein junger Zweig der medizinischen Psychologie, sammelt solche Beobachtungen an sterbenden Patienten und untersucht sie im interkulturellen Vergleich. Dabei begegnet in ähnlichen Abläufen das Phänomen von unheimlichen Wesen, die den Menschen in der Todesstunde bedrücken. Der Seitenblick auf die mit empirischer Nüchternheit aufgezeichneten Erfahrungen der Gegenwart bestärkt uns in der Annahme, daß der Astronomus über die Sterbeszene Ludwigs des Frommen wahr berichtet⁴⁶.

42) Astron. c. 64: *Unde patet, quia malignum spiritum vidit, cuius sotietatem nec vivus nec moriens habere voluit.*

43) Ebenda: *quandiu valebat, manu propria tam frontem quam pectus eodem signaculo (sc. ligno sanctae crucis) insignibat*; zur Funktion des Sterbekreuzes vgl. St ü b e r, *Commendatio animae* (wie Anm. 37) S. 113–115.

44) St ü b e r, *Commendatio animae* S. 115–118.

45) *Epistola Barducci de morte S. Catharinae Senensis* c. 7, AA SS Apr. 3 (1866) S. 968 C-D.

46) Vgl. Peter D i n z e l b a c h e r, *Mittelalterliche Vision und moderne Sterbeforschung*, in: *Psychologie in der Mediävistik. Gesammelte Beiträge des Steinhei-*